

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Leitfaden beim Unterricht in der Geschichte der christlichen Kirche für evangelische Volksschulen

Bischoff, Ottobald

Leipzig, 1896

§ 21. Trennung der griechischen und römischen Kirche. Eroberung von Konstantinopel durch die Türken

[urn:nbn:de:bsz:31-269484](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-269484)

spätere Missionare waren von den Heiden erschlagen worden. Die deutschen Ritter unterwarfen in einem 50jährigen Kampfe dieses Land ihrer Herrschaft und zwangen die Bewohner zur Annahme des Christentums. Der letzte Hochmeister des Ordens, Albrecht von Brandenburg, machte das Land zu einem weltlichen Herzogtum und führte die Reformation ein (1525).

§ 21.

Trennung der griechischen und römischen Kirche. Eroberung von Konstantinopel durch die Türken.

Um das Jahr 400 n. Chr. hatte Theodosius der Große sein Reich unter seine beiden Söhnen geteilt, so daß der eine zu Rom über das weströmische oder abendländische Reich, und der andere zu Konstantinopel über das morgenländische oder griechische Reich regierte. In beiden Reichen herrschten lange Zeit gottlose und schwache Regenten, so daß die Sittenlosigkeit immer mehr überhand nahm; das führte im Jahre 476 den Untergang des römischen Reiches durch die Deutschen herbei.

Die Griechen nahmen sich aber das warnende Beispiel nicht zu Herzen, sondern beharrten in ihrer Gottlosigkeit. Darum schickte Gott die Muhamedaner über sie, welche eine Provinz des Reichs nach der andern eroberten und schon um das Jahr 670 Konstantinopel belagerten. Die Stadt wurde damals zwar noch gerettet durch das griechische Feuer, eine Erfindung, durch welche fast die ganze arabische Flotte vernichtet wurde; aber die Araber blieben gefährliche Nachbarn und rückten immer näher.

Nun bestand zwischen der römischen und griechischen Kirche Haß und Eifersucht, teils wegen Verschiedenheit in der Lehre und den gottesdienstlichen Gebräuchen, teils weil die griechischen Patriarchen sich nicht der Herrschaft der Päpste fügen wollten.

Um das Jahr 850 suchte Ignatius, ein rechtschaffener Patriarch, der von dem griechischen Kaiser abgesetzt worden war, Schutz und Hilfe bei dem Papste. Der Papst ließ die Sache untersuchen und verlangte seine Wiedereinsetzung. Da dies nicht geschah, sprach er über den Kaiser und den unrechtmäßigen Patriarchen den Bann aus.

Der Streit wurde zwar noch einmal beigelegt, aber 200 Jahre später fing ein unbefonnener Patriarch den Streit von neuem an, und dieser wurde von beiden Seiten so heftig geführt, daß der Papst und der Patriarch gegenseitig sich und ihre Kirchen in den Bann erklärten, (1054). Seitdem blieben die römische und die griechische Kirche für immer getrennt.

Aus dem gegenseitigen Haße und Mißtrauen zwischen den griechischen und römischen Christen läßt es sich auch erklären, daß die Griechen in den Kreuzzügen lieber mit den Türken gemeinschaftliche Sache machen, als die Kreuzfahrer unterstützen wollten. Darum blieben auch die Kreuzzüge ohne Erfolg und die Türken breiteten ihre Herrschaft immer weiter aus.

Um das Jahr 1360 machte ein türkischer Sultan die Stadt Adrianopel in Europa zu seiner Residenz; von da rückte im Jahre 1453 der Sultan Muhamed II. mit einem großen Heere vor Konstantinopel, belagerte es zu Wasser und zu Lande und nahm es ein. Der griechische Kaiser fand bei der Eroberung einen rühmlichen Tod. Konstantinopel wurde Hauptstadt des türkischen Reiches und die schöne Sophienkirche in eine Moschee (türkischer Tempel) umgewandelt. Die Christen erhielten eine Kirche zur Ausübung ihres Gottesdienstes, aber die meisten flohen nach Italien. Der Patriarch zu Konstantinopel blieb zwar noch das Oberhaupt der griechischen Kirche, verlor aber bald sein Ansehen gegen den ersten Bischof der russisch-griechischen Kirche, den Patriarchen von Moskau.

§ 22.

Die Waldenser und Albigenser.

Schon in früheren Jahrhunderten hatten fromme Männer die Irrtümer der Kirche bekämpft und die Sittenlosigkeit der Geistlichkeit getadelt. Sie wurden aber heftig verfolgt, sagten sich deshalb von der Kirche los und bildeten mit ihren Anhängern, Sekten, d. i. besondere christliche Religionsparteien. Die Sekten aus früherer Zeit haben sich nicht erhalten, hauptsächlich darum, weil sie nicht die heilige Schrift zur alleinigen Richtschnur des Glaubens und Lebens machten und weil sie manche christliche Lehren verwarfen oder unchristliche Lehren vortrugen. Die erste wahrhaft evangelische Sekte, welche sich bis auf unsere Zeit erhalten hat, sind die Waldenser.

Petrus Waldus (Waldez), ein reicher Bürger in Lyon, ein frommer und verständiger Mann, hatte an mancher Kirchenlehre Anstoß genommen. Der plötzliche Tod eines Freundes, der bei einem Gastmahle vom Schlage getroffen wurde, machte auf ihn einen tiefen Eindruck; ihm ward bange um seine Seligkeit. Er las die Schriften der alten Kirchenväter und erkannte immer klarer die Irrtümer der Kirche. Da bat er zwei befreundete Geistliche, ihm eine Bibel zu verschaffen. Sie übersetzten ihm die

Bischoff, Zeitsaben. 14. Aufl.